

Biebricher Tagespost

Biebricher Neueste Nachrichten.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: durch die Boten, Frauen frei ins Haus gebracht 60 A monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern gültig, 12 A. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonelzeile 15 A. Bei Wiederholungen Rabatt. Plag.-u. Lagerziffern ohne Verbindlichkeit. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Guido Seidler, für d. Redakteur u. Anzeigenleiter, sowie für den Druck und Verlag Wilhelm Holzappel, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Gernsprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr 297

Mittwoch den 20. Dezember 1916.

Postfach 10114

55. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der Dienstag-Tagesbericht.

Abt. Amtlich. Großes Hauptquartier, 19. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf beiden Sommerfronten war das Geschütz- und Minenwerferfeuer vorübergehend lebhafter.

Nordwestlich und nördlich von Reims sind französische Abteilungen, die nach starker Feuerüberbrennung gegen andere Truppen vorgingen, zurückgetrieben worden.

Heeresgruppe Kronprinz.

Am Nachmittag steigerte sich auf dem Ostufer der Maas der Feuerkampf. Die Franzosen griffen den Joffe-Wald an. Die vor unserer Stellung liegende Champs-Élysée-Strasse blieb nach Nachtgefechten in ihrer Hand; an allen anderen Stellen der Angriffsfront wurden sie abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz.

Front des Generalobersten Prinz Leopold von Bayern. Südlich des Naroc-Sees und südlich der Bahn Tarnopol—Joczow nahm zeitweilig die Artillerietätigkeit zu.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Am Galin-Lomnatz, in den Waldkarpaten, wurden russische Patrouillen, an der Valepuna-Strasse Angriffe eines russischen Bataillons abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Bei Teilschlachten wurden in den beiden letzten Tagen über 1000 Russen und Rumänen gefangen eingebracht und viele Fahrzeuge — meist mit Verpflegung beladen — erbeutet.

In der Nord-Dobruđa hat der Feind seinen Rückzug über zwei ausgebaute Stellungen hinaus nordwärts fortgesetzt. Die Armees bringt gegen die untere Donau vor.

Mazedonische Front.

An der Struma Patrouillen-Unternehmungen, die für die bulgarischen und osmanischen Truppen günstig ausgingen.

Der Erste Generalquartiermeister: Cudendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Wba Berlin, 19. Dezember, abends. Von keiner Front sind besondere Ereignisse gemeldet.

Ruhe im Westen.

Prof. Dr. Georg Wegener, der nach dem westlichen Kriegsschauplatz entsandte Berichterstatter der Köln. Ztg., schreibt u. a.: Es wäre gegenwärtig ebenso irrig wie vorher, wenn man behauptet, daß die Ruhe an der Westfront eine andere Bedeutung als die eines Atemholens des Gegners bezeichnen würde. Der Gegner weiß sehr wohl, daß die Ruhe unserer Heere im Osten nur dadurch möglich ist, daß hier im Westen ein verhältnismäßig kleiner Bruchteil unserer Heeresmacht den vereinigten Hauptkräften unserer beiden westlichen Fronten in einem kaum je erlebten heroischen Standhält, wie der Kaiser das nicht nur durch unsere Truppen hier so klar anerkannt hat. Daher wird der Feind schon mit Rücksicht auf die vergrößerte Lage im Osten gerade jetzt verhalten, durch Eröffnung der Westfront den Verbündeten im Osten Hilfe zu bringen. Insbesondere scheint es durchaus verfrucht, die Sommeroffensive bereits für vollkommen erledigt anzusehen. Auch für Weihnachten im Feinde sind wir hier draußen im Westen auf die Möglichkeit des Wiederaufkommens schwerer Kämpfe durchaus gefaßt. Über die Heimat kann sich auch auf uns verlassen. Wenn auch, wie sich seit dem 1. Juli gezeigt hat, die augenblickliche feindliche Übermacht der Zahl und vor allem die Übermacht des in England, Frankreich und Amerika hergestellten Kriegsmaterials dem Angreifer, der Ort und Stunde wählen kann, von Zeit zu Zeit verflattet wird, irgendwo ein Stüchden vorwärts zu kommen, so wird er doch die deutsche Front im ganzen nicht erschüttern; sie wird unserer übrigen Heeresmacht so lange weiter den Rücken decken, bis die Stunde kommt, wo diese den Gegnern auch hier das Antlitz zeigen kann. Die Truppe ist froh, daß für diese dritte Christfestzeit durch ihre Truppe unsere Heimmütter vom Feinde freigeblieben sind, und daß unsere Frauen und Kinder dahier unversehrt in den Christbaum sitzen können. Das ist die Stimmung hier draußen vor Weihnachten.

Der Tauchboottkrieg.

Ein britischer Transportdampfer versenkt.

Wba London, 19. Dezember. Die Admiralität meldet offiziell: Der nach Westen fahrende britische Transportdampfer „Kuffana“ (8825 Brutto-Registertonnen) ist am 14. Dezember von einem Unterseeboot im Mittelmeer versenkt worden. 11 Mann der Besatzung und 17 amerikanische Maultiertreiber wurden getötet.

Vom rumänischen Kriegsschauplatz.

Abt. Amtlich. Großes Hauptquartier, 19. Dezember. Die „Times“ meldet aus Jassy: In Jassy und anderen Moldaustädten kommen unaufrichtig Rumänische aus der Balachai an. Die Bevölkerung von Jassy ist auf das Dreifache gestiegen. Galan und Braila sind überfüllt. Die Flüchtlinge sind hauptsächlich Städter. Die Bauern bleiben auf dem Lande und legen gegenüber den eindringenden Feinden eine große Gleichgültigkeit an den Tag.

Russische Befürchtungen.

Heber Rumänien meint das russische Wort „Kust Inoost“, das man nicht zulassen dürfte, daß der Feind sich in der Winterzeit in Rumänien und an dem Unterlauf der Donau festsetze. Denn dadurch würde er in die Lage kommen, für mindestens ein halbes Jahr Vorräte aus dem reichen rumänischen Land zu beschaffen. Wenn es dem Feinde gelänge, zwischen der Unter-Donau und den Karpaten Stellungen einzunehmen, so würde er nicht allein seine Operationen gegen Saloniki entwickeln können, sondern er würde sich auch gegen das Frühjahr auf die wichtigsten Punkte der russischen Hauptfront, zum mindesten aber auf Riga und Dünaburg werfen können und von der Gegend von Wina aus

hinausdrücken. Der Feind bereitete sich denn auch, mit dem Balkan fertig zu werden, um mit seinen ausgezeichneten Operationen gegen das russische Heer zu beginnen.

Die Franzosen sehen die Lage in Rumänien hoffnungsvoller an.

Lugano, 20. Dezember. „Corriere della Sera“ berichtet aus Paris: Die Nachrichten über die Lage in Rumänien lassen diese hoffnungsvoller erscheinen. Die Befürchtung, daß das rumänische Heer in der unteren Balachai abgegriffen werden könnte, scheint grundlos geworden zu sein, ebenso wie die Befürchtung, daß Kimmic, Galan und Kani bedroht seien. Nach dem „Petit Parisien“ ist es dem rumänischen Heere gelungen, sich hinter der Serethlinie in Sicherheit zu bringen. Es wird jetzt von dem Russen in der Umgebung von Jassy und in Belorabien neu organisiert. Seit seinem geschickten Manöver hat Brucklow die Rumänen durch russische Truppen ersetzt. Das von General Averescu befehligte rumänische Korps hält die vordersten Linien zwischen Kimmic und dem Trozow besetzt. Die Linie von Kimmic bis zum Schwarzen Meere wird von den Russen gehalten. Eine zweite starke Linie läuft weiter hinten längs des Sereth.

Die Russen in Rumänien.

Die militärische Katastrophe, die über Rumänien herabgebrochen ist, ist nicht das einzige, was den Patrioten des Landes ihr Herz bedrückt, wie ein Geistesleben die Frage aufwirft: Wie werden wir die Russen los? Die Russen haben in der Moldau die Rumänen so ausgiebig „entlastet“, daß sie in dem Nordteil des Königreichs fast allein schalten und walten. Auch dem Verbleibenden wird allmählich die rohe Selbstsucht des russischen Freundes klar, dessen Endziele verheerend aber unheimlich bleiben. Mehr und mehr hat man mit dem Rumänien des rumänischen Heeres und den im Frühjahr etwa noch verfügbaren Beständen eines neuen rumänischen Jahrgangs seinen eigenen linken Flügel zu verfechten, daß die russische Hilfe in der Norddobruđa nur aus ähnlichen Gründen fortbesteht. Daß die Russen für die Rettung der Balachai keinen Finger gerührt und sich an den Kämpfen um Buzarek nur mit zwei Divisionen beteiligten, die gegen das Donauufer Madensens südlich der Hauptstadt eingeleitet wurden und schließlich verlagern, das wird man ihnen selbst nicht verzeihen. Als vom Cernomona her russische Truppen zurückgezogen wurden, kamen Abteilungen auch durch Buzarek und haben hier einen sehr üblen Eindruck gemacht. Da der Kiboloh im Heer des Zaren verboten ist, haben sich die Mannschaften im Buzarek für die Entbehrungen schäblich gehalten. Es kam zu wilden und peinigenden Austritten. Am rumänischen Heer ist über die Russen folgender freundlicher Spruch verbreitet: „Drei Stunden marschieren sie, fünf Stunden laufen sie, den Rest des Tages schlafen sie“, das klingt wenig vertrauensvoll und bundesbrüderlich.

Aus Griechenland.

Halbseitig gegen Venizelos.

Wba London, 19. Dezember. Das Reutersche Bureau meldet aus Athen, daß die Regierung des Königs Konstantin einen Halbseitig gegen Venizelos ausgestellt hat.

Kleine Mitteilungen.

Stockholm. Das deutsche Reichstagsgesandte Türk Reschman Radzinski ist aus Russland hier eingetroffen. Er befand sich bei Ausbruch des Krieges in Russland, war seitdem dort als Kriegsgefangener zurückgehalten und ist durch Vermittlung Wilsons freigelassen worden. Er reiste nach Berlin weiter.

Lugano. Ein Schiff, dessen Identität bisher unbekannt ist, ist am 13. Dezember in der Adria auf eine Mine und verlor mit Mann und Maus. Es ertranken dabei Generalleutnant Dr. Bordini, der Chefkommandeur des italienischen Heeres in Albanien, und zahlreiche Seeleute.

Berlin. Hannes meldet: Abgerichtet wurde ein Versuch eines Luftkampfes in der Gegend von Douaumont durch eine Kugel getötet. Der Apparat führte in den französischen Linien ab. — Benachteiligte hatte vor kurzem die Bombenabwürfe über München ausgeführt.

Der Kaiser über Deedles Tod.

Berlin, 20. Dezember. Bei der Truppenbesichtigung in Volbruggen in der vorigen Woche besuchte laut „Berliner Lokal-Anzeiger“ der Kaiser auch den mit dem Pour le mérite ausgezeichneten Kampflieger Deedles und äußerte sich zu diesem wie nahe ihm der Tod Deedles gegangen sei. Ich möchte ihm das weitere Klagen berichten, hätte der Kaiser mit herzlichstem Bedauern hinzugehört, aber Deedles mochte nicht aufhören.

Paris ohne Heizung.

Geni, 20. Dezember. Wie das „Echo de Paris“ meldet, sind in Paris Tausende von Haushaltungen, selbst reiche Leute, ohne Heizung. An Hunderte von Gebäuden ist die Zentralheizung ausgefallen. Die Zahl dieser Gebäude, deren Mieter ohne eigene Vorräte sind, da die Heizung gewöhnlich vom Hauseigentümer beauftragt wird, nimmt von Tag zu Tag zu. Nach dem Gutachten von Sachverständigen wird sich diese Lage nicht verbessern, sondern im Gegenteil vom 1. Januar 1917 ab noch verschlimmern.

Die deutschen Gefangenenerlager.

Ein gewissener Gefangenener.

Abt. Berlin, 19. Dezember. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Amerikanische und englische Zeitungen verbreiten im Juli 1916 eine angebliche Behauptung des amerikanischen Arztes Dr. Steward v. Jernin über deutsche Gefangenenerlager. Hiernach soll der amerikanische Arzt nach seiner Rückkehr nach den Vereinigten Staaten erklärt haben, das herrschende System bei der Verlegung der Gefangenenerlager in Deutschland sei gänzlich verwerflich. Die Fronten wurden nicht richtig behandelt, die Behandlung der Gefangenener durch die Deutschen sei unheimlich, brutal und absichtlich nachlässig. In vielen Lagern, die er gesehen habe, herrschte Tuberkulose. Gefangene, die zu krank seien, um zu arbeiten, wurden dem Hungertode preisgegeben.

Zur Beantwortung dieser gewisslosen feindlichen Behauptungen sind wir in der Lage, auf die von gegnerischer Seite erfindenen Behauptungen eine von Dr. Steward v. Jernin schriftlich abgegebene von ihm am 4. November in Washington eigenhändig unter-

zeichnete Erklärung wiederzugeben, die in deutlicher Uebersetzung lautet: Ich möchte gewissen Pressemitteilungen über Gefangenener, die ich nach meiner Rückkehr aus Deutschland angeht, über die Leitung der deutschen Gefangenenerlager und die Zustände in ihnen gemacht haben soll, mit Nachdruck als nicht nur unwahr, sondern auch töricht entgegenstellen. Ich besuchte nur ein einziges Lager (Kühlborn), das Lager für Zivilgefangene. Gegenwärtige Angaben von meiner Seite wurden sich daher notwendigerweise auf dieses Lager beschränken. Man gab mir jede Gelegenheit, mir die dortigen Lagerzustände anzusehen, ich fand sie ausgezeichnet (exzellent). Die Umgebung von mir gesehenen Gefangenener, daß die Lagerzustände elend (rotten) und die Gefangenenerbehandlung unheimlich brutal und bewußt nachlässig sei, daß die Tuberkulose mite und unrichtig diagnostiziert werde, sowie endlich, daß viele Hungers starben, all diese angeblichen Behauptungen sind reine Erfindungen. Ich fand an den Zuständen, wie ich sie in Kühlborn sah, nicht das geringste auszulegen.

Ausgehobene Vergeltungsmaßnahmen.

Wba Berlin, 19. Dezember. Die russische Regierung behauptet seit geraumer Zeit viele Tausende von Kriegsgefangenen am Bau der Turman Eisenbahn auf der Halbinsel Kola. Die traurigen Umstände, unter denen die dort befindlichen Kriegsgefangenen zu leben hätten und deren Leistungswilligkeit Opfer erlagen, sind der Weltöffentlichkeit bekannt. Die deutsche Regierung hat sich, nachdem die erwähnten Berichte keine Befriedigung zu erzielen vermochten, gegenseitig eine Vergeltung Laufend russische Offiziere in Mauthausenlager überzuführen und sie dort einer besonders strengen Behandlung zu unterziehen. Die russische Regierung antwortete hierauf mit der Weigerung, daß am 15. November sämtliche Kriegsgefangene deutscher Offiziere in Russland gleichfalls in Mauthausenlager gelassen und der gleichen Behandlung wie diese russischen Offiziere in Deutschland unterworfen wurden.

Unnötig ist es, noch ehe die deutsche Regierung zu einer weiteren Verhärterung und Ausdehnung der von ihr beschlossenen Gegenmaßnahmen kam, der hochherzigen Vermittlung der Präsidenten des schiedlichen und baltischen Rotes Kreuzes und ihrer kaiserlichen Majestät des Prinzen Karl von Schweden und des Prinzen Waldemar von Dänemark gelang, eine Einigung herbeizuführen. Nach einer Mitteilung des Jassy wird vom 1. Januar a. s. sein Kriegsgefangener mehr sich in den Mauthausen der Turmanbahn auf der Halbinsel Kola befinden. Die deutsche Regierung hat den Befehl erteilt, daß mit Vergeltungsmaßnahmen gegenüber den deutschen Offizieren aufzuhören ist. Andererseits hat der deutsche Kaiser angeordnet, daß logisch die tausenden russischen Offiziere in das Offiziersgefangenenlager zurückgebracht und wieder in vollem Umfang als Offiziere behandelt werden. Den hohen Präsidenten des schiedlichen und baltischen Rotes Kreuzes gebührt der volle Dank des deutschen Volkes, daß durch ihre Vermittlung Zustände beilegt wurden, welche die ermittelten Forderungen für die Kriegsgefangenen beider Länder hätten herbeiführen können.

Ein neues jernhäftiges Schlagwort.

Der Weltkrieg hat seit der russischen Demission schon manches Schicksal, das ein Trübsal und ein Verhängnis für die Völker sein sollte, aufzuweisen und wieder verschwinden lassen. Das nun für das die Völker Worte ausgesprochen hat, ist die „Murre“, die Abwertung, über die das „Berliner Tageblatt“ vom 4. Dezbr. 1916 urteilt: „Nachdem man einsehen hat, daß eine Auszehrung der Zentralmächte unmöglich ist, helfen die Völker der Entente nun mit diesem neuen Räder angefahren werden. Denn es ist absolut notwendig, daß man die lebenden Maffen mit beruhigenden Tränen versetzt, wo sie beginnen, ungeduldig zu werden und nach Hilfe auszusuchen. Da wäre es dann sehr leicht, wenn eines Tages vom Rhein her der Ruf ertönen: „Halt! strecken die Waffen, denn wir haben keine Hände mehr, sie zu führen. Reider müssen wir diese Träume als eine Schande erkennen. Die Zentralmächte legen schließlich in mehreren von Millionen männliche Bürger in die Welt. Jedes Jahr kommen heute zur Welt, und wenn auch nicht alle genommen werden können, so wird doch der taugliche Anteil an dieser Menschheit von drei Millionen betragen. Das gerüst aber vollständig, um die Heere formwährend neu zu füllen, ja, sie unter Veranschaulichung der Geheulen fortwährend zu versetzen. Es ist deshalb eine Notwendigkeit, wenn man dem armen menschlichen Volk vornehmlich, die Zeitungen müssen an die Wahrheit untergehen. Im Frühjahr werden die Zentralmächte mit einer Armee von 100 Millionen, gegen die alle früheren Verbündeten mühen. Was zunächst wird der Gegner der Entente sein, sondern ganz bestimmt stärker und blutiger, da ihm eine bedeutend größere Zahl von Soldaten und Munition zur Verfügung stehen wird. Da helfen alle „mots d'ordre“ nicht, wenn sie auch noch so oft wiederholt und noch so eifrig verbreitet werden.“

Das Friedensangebot des Bierbundes.

Abt. London, 19. Dezember. Die „Reichsmittler Gazette“ schreibt in einem Artikel: Wir halten dafür, daß die Völker den Friedensvorschlag der Mittelmächte, welches auch ihre Beweggründe oder ihre Absichten sein mögen, beantworten müssen, weil wir in einem Krieg, der nun fast ein Jahr, in dem eine Kesselschlacht von Weltentenden auf dem Spiel steht, zusammengefallen sind, wir sagen, daß die Aussichten auf ein positives Ergebnis des Friedensvorschlages, wenn er, wie jetzt verhandelt, nicht mehr enthält, als die Rede Bismarcks im Reichstag, außerordentlich gering sind. Deutschland ruht sich den ersten Schritt getan zu haben. Es will uns glauben machen, daß es jetzt seine glänzenden militärischen Taten und Ausbeuten aus Gründen der Menschlichkeit bereit sei, Vorschläge zu machen, die eine gezielte Grundlage für einen ehrenvollen Frieden bilden. Wenn Deutschland das ernst meint, es ist ein großer Schritt, mit einem Entwurf hervorzukommen, der wenigstens in einem Umfange unklar ist, was es will, um zum Frieden zu gelangen. Wenn Deutschland das ernst meint, sind wir versichert, anzunehmen, daß kein Angebot nur eine Welle ist, die das Boot versenken wird, im eigenen Hand und bei den Neutralen Eindruck zu machen, oder sein ernstes Beilegen, den großen Krieg zu beenden. Die Mittelmächte, die sich rühmen, die ersten Schritte getan zu haben können ihre Aufrichtigkeit nur dadurch beweisen, daß sie ihre Ziele enthüllen.

Abt. London, 18. Dezember. „Daily News“ urteilt aus Rom, von zuverlässiger Seite verläßt, daß der Papst beschließen habe, in der Angelegenheit des deutschen Friedensangebotes weiter zu vermitteln, nach ausführlicher Annahme der deutschen Friedensbedingungen seinen Einfluß geltend zu machen. Der Papst rühmt, daß das eventuelle Scheitern der Friedensmission zu seinen Bemühungen in Beziehung gebracht werden könnte.

Effien.
 von 25 Pe
 st-Aßen laß
 für 2.20 Ma
 ten abgeg-
 sch. zum Br

Eine St
 mit rechnen
 tür-Sagaren
 schon seit ein
 entbehrlich,
 an überlebe
 ländlich. r. La
 Soie Labat
 deisse, dlfha
 von ihren
 sende Firma
 ständ. lch. J
 Verzieruung
 Gerichte ü
 behren jeder
 aus, um den
 einer Reihe
 Rohabache
 ob die Bras
 Prüfe zu
 tabat aus
 Pre- gefüß
 ländischen
 Martie führ
 holländische

Der Sta
 Bedienung
 der, von des
 hat. In de
 Hannover ei
 wachere brin
 richtet an die
 in hiesigen
 Sätze, Grüß
 sollen. Es m
 in gar feiner
 steben, der v
 durch die Be
 Hauptache, f
 mit wenig B
 befaustellen
 unehörtens
 ist für die S
 teiltigen sof
 merrigen Kan
 zu bringen
 mit den Beh
 nte eige Wes
 teiligung aus
 lichte Eingel

Ein erste
 linor Kofal-
 270 auf 45
 Die 3.-G.-H
 gebracht, unt
 bat auch d e
 lich als ihre
 treiberel ein
 alles schon l
 Ware beant
 frümliches
 Gang zu b
 der lichte
 rüch'igen.
 waren ist n
 dampfer, lo
 einem weiter

Gegen d
 präsident erl
 unstermarkt,

Im dün
 Felder tam
 Es wird
 men, als
 Da sprac
 Kommt
 Du Dir in

Ei, der
 Du immer
 Es war
 meind, sich
 Seine
 schubte Ach
 Ich dach
 einminal
 chen, ich
 von Vie

Knut, d
 war und
 dacht hatte.
 lich sich ab
 Er erzähl

Giefa ja
 Ich ja,
 ich schon
 ein bische
 Ob er's noch

Dann,
 Kommt
 effien. Und
 mich jezt
 Ehe Kn

ders, und
 Giefa f
 So, da
 find die
 Minir h
 Dich ein

Damit
 Rach ei
 Aus de
 ist, er w
 eine Oper
 ihm hab

Sie se
 Rur.,
 In drei
 Komisch

'Reife n
 Er mach
 Der Zu
 Ich ja,

in einer
 Kind est
 Es wu

Sag m
 doch wen
 etwa lang

Sie lach
 Ich m
 Jegs w

